

S. Codreanu-Windauer/ W. Irlinger/ J. Faßbinder/ R. Haase : **Römische Spuren in Blüte - Die Villae rusticae von Burgweinting**

Stadt Regensburg, Oberpfalz

aus: **Das archäologische Jahr in Bayern 2000**, S. 70-73

Burgweinting ist für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ein Dauerbrenner: Dort, wo in den nächsten 15 Jahren ein 100 ha umfassendes Baugebiet entstehen soll, finden seit 1994 systematische Ausgrabungen statt. Bis zum Ende des Jahres 2000 wurden 12 ha untersucht, die Spuren verschiedener Epochen erbrachten. Neben einigen Gräbern der Glockenbecherkultur, einem Herrenhof der Hallstattzeit und latènezeitlichen Grubenkomplexen bildet die mit bislang 50 rekonstruierbaren Gebäuden größte urnenfelderzeitliche Siedlung im süddeutschen Raum einen Grabungsschwerpunkt.

Außer der altbekannten Villa rustica im Westen des Geländes wurde 1977 im Südosten ein weiterer Gutshof erstmals aus der Luft entdeckt (**Abb. 69**). In dieser sog. östlichen Villa war bereits 1912 unter Leitung von P. Reinecke ein römischer Keller des 3. Jahrhunderts freigelegt worden. Daraufhin geriet der Fundort in Vergessenheit, was zur Folge hatte, dass in den 1950er Jahren die östlichen Teile des Gutshofes ohne archäologische Voruntersuchung überbaut wurden.



Abb. 69: Burgweinting. Im Luftbild zeichnen sich die beiden Villae rusticae als negative Bewuchsmerkmale ab. Im Bildvordergrund liegt die östliche Villa. Die Visualisierung galt der westlichen Anlage, die im oberen Teil der Aufnahme zu erkennen ist.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege Luftbildarchäologie, Aufnahme-datum 10.6.1982, Fotograf O. Braasch, Archivnr. 7138/312, SW 1109-8

Die angetroffene archäologische Befunddichte ist wegen der fruchtbaren Lössböden nicht weiter verwunderlich. Während die urnenfelderzeitliche Siedlung auf der Hügelkuppe liegt, wurde der römische Gutshof in unmittelbarer Nähe zum Aubach an einem Südhang erbaut. Seine Umfassung und die Innenbebauung orientiert sich an den Isohypsen und sind dementsprechend Nordwest-Südost ausgerichtet. Der Kernbereich des Gutshofes mit einem Areal von 90 m Breite und mindestens

120 m Länge liegt zwischen einem mehrphasigen Umfassungsgraben im Norden und einer Hofmauer im Süden. Von der einstigen Bebauung ist bisher ein großes Steingebäude von 21 x 17 m ergraben. Das von Südosten her zugängliche Haus besaß an der Ostwand eine Herdstelle. Weiter östlich konnte der von Reinecke ausgegrabene Steinkeller „wiederentdeckt“ werden – ein quadratischer, sehr sorgfältig in Kleinquadermauerwerk errichteter Raum, in dem sich großflächig Putzreste erhalten hatten. Im gestampften Lehmboden des Innenraumes zeugten Pfostenspuren von ehemals vorhandenen hölzernen Kellereinbauten.

Besonders spannend stellt sich die Wasserversorgung des Gutshofes dar. Bislang wurden sechs Brunnen und eine südlich außerhalb der Hofmauer liegende Quelle untersucht. Aufgrund des hohen Grundwasserspiegels haben sich die Hölzer der Brunnenfassungen, vorwiegend Eichenbohlen, gut erhalten. Sie werden zurzeit im Dendrolabor des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Thierhaupten analysiert.



Abb. 70: Burgweinting. Schnitt durch den Steinbrunnen der östlichen Villa rustica.

Der bislang früheste Holzbrunnen stammt aus dem Jahr 90 n. Chr. Ein weiterer Holzbrunnen aus dem Jahr 144 wurde offensichtlich um 180 durch einen Steinbrunnen von 1 m Durchmesser ersetzt (**Abb. 70**). Er wies Hölzer verschiedener Reparaturphasen auf – zuletzt einen nachträglich eingebrachten Holzkasten aus dem Jahr 229 +/- 10 n. Chr. Anhand einer im Brunnen gefundenen Kanne darf man annehmen, dass er bis ins 4. Jahrhundert in Gebrauch war. Damit ist eine Nutzung der östlichen Villa rustica von der Zeit des Kumpfmühler Kohortenkastells bis in die Spätzeit des Regensburger Legionslagers nachgewiesen.

Erste Untersuchungen in der westlichen Villa gehen auf das Jahr 1911 zurück (**Abb. 69**). Erneute Ausgrabungen in den Jahren 1915/16 führten zur weitgehenden Aufdeckung des Villenareals. Es zeigte sich dabei, dass die Grundmauern der Hofbegrenzung und der einzelnen Bauten aus Bruchsteinen gesetzt waren. Beheizbare Räume und Keller ließen sich in drei Bauten nachweisen, während die anderen als Wirtschaftsgebäude zu interpretieren sind. Der Gutshof wurde im späten 2. Jahrhundert errichtet und dürfte bis ins 4. nachchristliche Jahrhundert genutzt worden sein.

Eine erste Luftbilddokumentation des Areals geht auf eine Befliegung durch I. Scollar im Juni 1962 zurück. Seit 1977 werden die Ackerflächen südlich der Kirche von Burgweinting regelmäßig aus der Luft fotografiert, wobei der Gutshof meist in seiner Gesamtausdehnung gut sichtbar ist. Trotzdem war eine geophysikalische Prospektion der westlichen Villa rustica nötig, um die exakte Lage des Landgutes innerhalb der großen zusammenhängenden Ackerflächen bestimmen zu können. Ferner sollte geklärt werden, ob die ergrabenen Mauern noch im Boden erhalten sind. Das Messergebnis der Widerstandskartierung zeigt sehr deutlich alle noch vorhandenen Mauerstrukturen (**Abb. 71**).

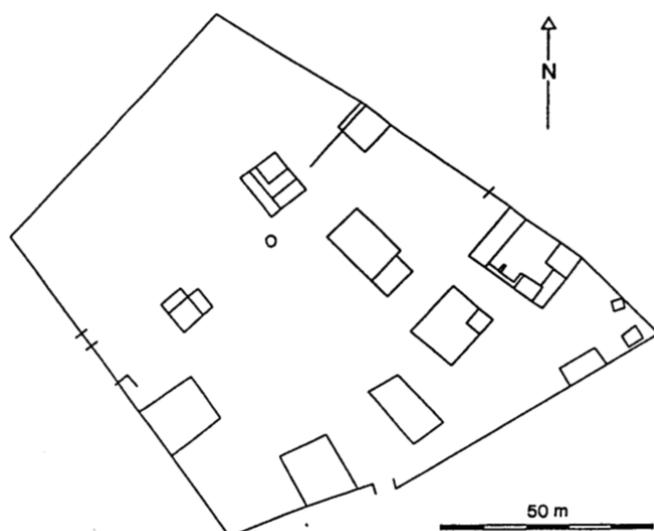


Abb. 71: Burgweinting. Gesamtplan der westlichen Villa rustica auf der Grundlage der geophysikalischen Prospektion in Kombination mit Luftbildbefunden. Stand 2000. Procart-Plan J. Lichtenauer, Archivnr. 7138/312-1032.

Das 1911 untersuchte Hauptgebäude im Norden der Anlage weist dabei, abgesehen von einem Keller-raum, den schlechtesten Erhaltungszustand auf. Von dem im Grabungsplan überlieferten Grundriss ist praktisch nichts mehr zu erkennen, und auch die einstige Hofmauer in diesem Bereich ist fast verschwunden. Südlich davon zeichnen sich die Befunde hingegen sehr schön ab. Bei einer kreisförmigen, von Steinen umfassten Struktur mit etwa 2,50 m Durchmesser, die auch schon im Luftbild zu erkennen war, handelt es sich um einen Brunnen. Es folgen deutlich sichtbar ein zweiräumiges Speichergebäude mit einer Grundfläche von 10 x 20 m sowie weiter südöstlich ein annähernd quadratisches Gebäude. An die Hofmauer angesetzt sind stark untergliederte Grundmauern zu sehen. Die Südostecke der Hofmauer mit zwei kleinen Anbauten und der Eingangsbereich an der Südseite mit flankierenden Nebengebäuden zeichnet sich sehr deutlich ab. Ein weiterer Zugang zum Hofareal liegt an der Südwestseite. Östlich hiervon stand ein kleiner, in drei Räume unterteilter Bau.



Abb. 67: Burgweinting. Luftbild der visualisierten westlichen Villa rustica. Blick von Nordosten. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege Luftbildarchäologie, Aufnahmedatum 1.8.2000, Fotograf K. Leidorf, Archivnr. 7138/312-1, Dia 8294-29.



Abb. 68: Burgweinting. Blick von Osten auf den Innenraum der visualisierten westlichen Villa rustica.

Die archäologischen Vorarbeiten bildeten die Grundlage für eine anlässlich der 2000-Jahr-Feierlichkeiten durchgeführten Visualisierung der verebneten Befunde durch verschiedenfarbige und -artige Bepflanzung (**Abb. 67-68**).

Die Idee, archäologische Fundstätten am Originalplatz sichtbar zu machen, geht auf den Freisinger Verein „Kultur in Blüte“ zurück, der in Zusammenarbeit mit der Stadt Regensburg und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in Burgweinting zum ersten Mal eine römische Villa rustica auf diese ungewöhnliche Weise einem breiten Publikum vorgestellt hat.

Die Visualisierung erfolgte durch eine Kombination von modernen und bereits zur römischen Zeit gebräuchlichen Nutzpflanzen. Um den geschlossenen Charakter der begrenzenden Hofmauer zu zeigen, wurden dort Mais und Sonnenblumen angesät, die Gebäude im Innenraum dagegen durch Wiesenkräuter, unterschiedliche Getreidesorten sowie Gemüse- und Färberpflanzen kenntlich gemacht. Die Betonung der besonderen Funktion des Hauptgebäudes erfolgte durch gelb bzw. blau blühende

Pflanzen. Die heute im Untergrund nicht mehr nachweisbaren Grundmauern blieben dagegen ganz bewusst unberücksichtigt, um auf diese Weise auch die Substanzverluste darzustellen.

Mit der Gestaltung des gesamten Villengrundrisses gelang eine sehr eigene Art der Präsentation archäologischer Denkmäler. Bereits beim Betreten des Areals durch den ehemaligen Eingang gewann der Besucher einen ersten Eindruck von den beträchtlichen Ausmaßen eines römischen Landgutes, wie er sich durch einen Plan sicherlich nicht vermitteln lässt. Innerhalb der ehemaligen Hofmauer wuchsen die einzelnen Grundrisse aus dem grünen Untergrund förmlich hervor, sodass ein rascher Überblick über die Verteilung der Gebäude innerhalb des dichter bebauten südlichen Areals und die Freiflächen im Norden der Anlage möglich war. Regelmäßige Führungen und Informationstafeln führten zu einer so großen Resonanz beim Publikum, dass die Stadt Regensburg sich entschlossen hat, eine dauerhafte Bepflanzung des Gutshofes vorzunehmen.

Literatur:

Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990) 138 ff. –

L.-M. Dallmeier/W. Froschauer, Arch. Jahr Bayern 1996, 72 ff. –

W. Irlinger/J. Faßbinder, Die römische Villa rustica von Burgweinting – Von der Entdeckung über die Prospektion bis zur Visualisierung. Beitr. Arch. Oberpfalz 4, 2000, 287 ff.

Quelle:

https://www.academia.edu/1931475/R%C3%B6mische_Spuren_in_BI%C3%BCte_Die_Villae_rusticae_von_Burgweinting_Stadt_Regensburg_Oberpfalz

